

Mit Tata nach Kyoto

Autor(en): **Broger, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Autosalon Genf (6. – 16. März). Herr Wälti kann sich nicht entscheiden, welches Auto er sich zulegen soll. Sagt der Verkäufer: «Dieser Wagen ist wirklich spitze! Er bringt es gut und gern auf hundertneunzig Kilometer.» – «Na, ich weiss nicht», antwortete der Kunde, «ein bisschen länger sollte er schon halten!»

Ehemann zum Verkäufer: «Ich hätte gerne einen schönen Wagen für meine Frau.» – «Bedaure, mein Herr, wir machen keine Tauschgeschäfte.»

Fazit eines Beobachters beim Salon: «Wenn ein Mann einer Frau die Autotür aufhält, dann ist entweder das Auto neu

oder aber die Frau!»

Zwei Freunde. «Na, Emil, wie bist du denn mit deinem neuen Wagen aus Genf zufrieden?», fragt der eine. Der andere zuckt die Achseln. «Ach, ganz gut – nur hätte ich eine andere Farbe als knallgelb nehmen sollen. Die Leute werfen nämlich immer ihre Briefe hinein.»

Müllers haben sich in Genf einen neuen Wa-

gen geleistet, einen ganz grossen! Daheim angekommen fragte sie ihren Mann, ob man nicht noch ein bisschen durchs Quartier fahren sollte. Knurrt er: «Bei dem miesen Wetter?» – «Du hast recht», entscheidet sie: «Bei diesem Nebel sieht uns ja sowieso keiner.»

«An 99 Prozent aller Autounfälle sind Männer schuld», meinte eine Dame an der Bar, «weil sie ihren Frauen leichtfertig die Au-

toschlüssel gegeben haben!»

An der Salon-Bar in Genf: «Wie haben Sie eigentlich Ihren Mann kennengelernt?» – «Ach, das war so. Ich überquerte mit meinem ersten Mann gerade die Strasse, da kam mein zweiter Mann mit seinem Auto und überfuhr ihn. So begann unsere Liebe.»

Der Kunde bewundert im Autosalon einen grossen amerikanischen Luxuswagen und fragt den Verkäufer: «Wozu ist denn eigentlich diese kleine grüne Lampe da vorn?» – «Na, wenn die aufleuchtet, dann ist die nächste Rate fällig!»



Patrizio Roffi



Patrizio Roffi

Mit Tata nach Kyoto

Andreas Broger

Zum 78. Mal findet in Genf der Automobil-Salon statt. Wie jedes Jahr werde ich natürlich wieder mit von der Partie sein. Und auch dieses Mal werde ich mich wieder mit der äusserst kniffligen Frage abquälen, ob ich mir dieses Jahr nun einen Porsche, einen Ferrari oder eben doch eher einen Jaguar kaufen soll. Das letzte Jahr habe ich ja einen ziemlichen Missgriff getan, da mein neuer Maserati farblich schlecht zu den Liebingsohrrin-

gen meiner Frau und zum Zwergpinscher meiner Schwiegermutter passte. Da steckt dann immer sehr viel Konfliktpotenzial drin!

Vielleicht sollte ich mich einfach dem globalen Trend anschliessen und mir diesmal eines dieser indischen Billigautos kaufen, die 2007 auf den Markt gekommen sind, so dass ich zusammen mit meinen ungefähr 500 Millionen indischen Freunden am ökologischen Grossprojekt «Pal-

menstrand in Feuerland» mitarbeiten kann. Manchmal denke ich mir ja schon, ich sollte etwas weniger Auto fahren. Doch im Zeitalter des Emissionshandels kann man sich ja zur Luxuslismusine praktischerweise gleich noch ein reines Gewissen mit dazukaufen, in der Form von sogenannten Klimatickets. Mit der Kompensation, die ich auf diese Weise für meinen persönlichen CO₂-Ausstoss bezahle, wenn ich beispielsweise zum Shopping

nach Mailand fahre oder zum Brunch nach Los Angeles fliege, wird dann ein Kompostworkshop in der Wüste Gobi mitfinanziert oder in einem Vorort von Ouagadougou ein neuer PET-Sammelbehälter aufgestellt. Was sich dann wiederum sehr positiv auf die Umwelt und aufs Klima auswirkt. So gesehen geht es der Umwelt umso besser, je mehr ich fahre ... wenn das mal keine Win-Win-Situation ist! Frohe Fahrt!